

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II., S. 653—660 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten 30. September 1919

Der Zusammenschluß der angestellten Chemiker.

Ich hatte die Angelegenheit eigentlich schon für abgeschlossen erachtet, die Ausführungen des Herrn Kurt Milde, Geschäftsführers des Bundes angestellter Chemiker und Ingenieure, in Nr. 75 dieser Zeitschrift zwingen mich indessen noch zu folgenden Bemerkungen:

Vor allen Dingen möchte ich betonen, daß meine Ansichten mit meiner Stellung als Direktor nicht das geringste zu tun haben, sondern einzig den Standpunkt des akademisch gebildeten Chemikers darum sollen, ganz abgesehen davon, daß auch der Direktor „Angestellter“ ist.

Die angeführte Verordnung über Tarifverträge war mir wohl bekannt, was ich bestreite ist aber, daß wir Chemiker überhaupt Tarifverträge brauchen. Wenn alle Chemiker, sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, den Verein deutscher Chemiker bezüglich den in demselben bestehenden sozialen Ausschuß als Schlichtungsausschuß anerkennen und alle etwaigen Streitigkeiten, einerlei welcher Art, vor dieses Forum bringen und sich von vornherein verpflichten, sich dessen Entscheidungen zu unterwerfen, so kann es uns doch vollkommen gleichgültig sein, wie jene Verordnung lautet!

Wenn Herr Geschäftsführer Kurt Milde meint, das Band der alma mater wäre zu einer Kette geworden, zu einer Kette im schlummen Sinne des Wortes, so bedaure ich von Herzen, daß er so schlechte Erfahrungen gemacht hat. Ich bin wahrlich nicht als Direktor auf die Welt gekommen, sondern habe mich zu dieser Stellung durch alle Zwischenstufen hinaufgearbeitet und zwar ohne jegliche Protektion, nie aber habe ich über schlechte Bezahlung meiner Arbeit zu klagen gehabt, und immer noch habe ich mich mit meinen Arbeitgebern in kollegialer Weise auseinandersetzen können.

Daß es auch schlecht bezahlte Chemiker gegeben hat, will ich nicht bestreiten, in welchem Berufe aber hat es das nicht gegeben? Der Grund dafür war auch hier der, daß das Angebot an Arbeitskräften die Nachfrage bei weitem überstieg.

Was nun gar die „Betriebsräte“ betrifft, so hoffe ich, diese Erungenschaft wird ebenso schnell wieder verschwinden wie sie aufgetaucht ist, denn daß dabei etwas Vernünftiges herauskommen kann, wird doch kaum ein erfahrener und ehrlicher Betriebsleiter behaupten wollen.

Der Zusammenschluß der Arbeiter kann niemals für den Zusammenschluß der akademisch gebildeten Chemiker vordäufig sein, weil hier, wie ich bereits betont habe, die Verhältnisse wesentlich anders liegen. Der Zusammenschluß der Arbeiter wirkte einigend, indem er eben sämtliche Arbeiter ohne Ausnahme in sich vereinigen konnte, der Zusammenschluß der Chemiker aber wirkte trennend, indem er die Kollegen, je nach ihrer Stellung, in zwei Parteien spaltet. Die Folge solch einer Spaltung aber ist eine Entfremdung, und nicht eine solche, sondern eine Einigung aller, die dem Chemikerstande angehören, haben wir nötig.

Und ich betone nochmals auf Grund meiner in fast 25jähriger praktischer Tätigkeit gewonnenen Erfahrungen: die Chemiker, einerlei in welcher Stellung, gehören an die Seite des Arbeitgebers, denn sie haben die gleichen Interessen wie er, und nur wenn der Zusa m m e n s c h l u ß wie vollste Übereinstimmung und gegenseitige Unterstützung beider Teile kann unsere chemische Industrie wieder auf die hohe Stufe heben, auf der sie vor dem Kriege stand, auf diese Stufe und noch höher hinauf.

Im übrigen hat ja der Verein deutscher Chemiker auf seiner letzten Hauptversammlung zu Würzburg sein Verhältnis zum „Bunde“ bereits festgelegt, und deshalb halte ich eine weitere Diskussion über diese Angelegenheit für überflüssig und wünsche meinerseits dem Bunde voilen Erfolg in seinen Bestrebungen um die wirtschaftliche Besserstellung der Chemiker.

Dir. Ed. W. Albrecht, Chemiker.

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Italien. Nach zuverlässiger Meldung werden nur folgende Waren ohne besondere Einführbewilligung von den Zollämtern hereingelassen: Klinische Thermometer, Kohlen, chemische Erzeugnisse, Medikamente, Farbstoffe, Lackfarben. („Nachrichten“ 68, 1919.)

Niederlande. Die Ausfuhr von Spirituosen aus Holland ist vorübergehend wieder verboten. („Nieuwe Rotterdamsche Courant“ vom 12./9. 1919.) (W. d. A.) on.

Deutschland. Laut Verfügung vom 16./9. 1919 ist die Einführung der nachstehend verzeichneten Waren ohne besondere Einführbewilligung der zuständigen Behörde gestattet: Kautschuk, roh oder gereinigt (Tarif-Nr. 98 a), Guttapercha, roh oder gereinigt (Tarif-Nr. 98 b), Balata, roh oder gereinigt (Tarif-Nr. 98 c), Kautschuk-, Guttapercha- und Balatabfälle; abgenutzte Stücke von Waren aus Kautschuk, Guttapercha und Balata (Tarif-Nr. 98 d), Asbest (Amianth, Berg-, Erdflachs), roh, auch gemahlen; Asbestfasern, auch gereinigt (Tarif-Nr. 231 b). on.

Wirtschaftsstatistik.

Japans Handel mit Niederländisch-Indien 1918. Nach einer japanischen Statistik ist der Handel mit Niederländisch-Indien während des Krieges sehr gestiegen. Es sind nach Niederländisch-Indien ausgeführt worden:

Waren	Maßstab	Wert in 1000 Yen			
		1916	1917	1918	
		Menge	Wert	Menge	Wert
Bier	—	—	243	—	584 — 1188
Leim und Fisch-					
Icim	1000 kin (1 kin = 0,6 kg)	392	351	239	229 266 306
Schwefel	1000 kin	2946	142	11163	632 3910 169
Zündhölzer	1000 Gros				
Seidenstoffe	1000 kin	1469	753	3246	1816 4317 3116
Baumwollstoffe	—	—	2245	—	5701 — 17693
Steinkohlen	1000 t	108	898	55	633 69 1074
Porzellan und					
Steingut	—	—	524	—	1121 — 2518
Glaswaren	—	—	535	—	803 — 1373
Holz	—	—	391	—	774 — 1660

Wie ersichtlich, ist die Steigerung am auffallendsten bei den Baumwollstoffen, deren Ausfuhrwert seit 1916 von 2,25 Mill. Yen auf rund 18 Mill. Yen gestiegen ist. Hervorzuheben sind ferner die Ausfuhrzahlen für Zündhölzer — von 750 000 Yen, auf 3 Mill. Yen, für Porzellan und Steingut — von 500 000 Yen auf 2,5 Mill. Yen, und für Holz — von 400 000 Yen auf 1,7 Mill. Yen. Die Steinkohlenausfuhr, die noch im Jahre 1917 kaum 650 000 Yen erreichte, stieg im Jahre 1918 auf über 1 Mill. Yen.

Einfuhr Japans aus Niederländisch-Indien:

Waren	Maßstab	Wert in 1000 Yen			
		1916	1917	1918	
		Menge	Wert	Menge	Wert
Zucker	1000 Picul (1 Picul = 60,5 kg)	979	8530	920	9164 3086 29 344
Kautschuk u.					
Guttapercha 1000 kin.	131	165	59	89	206 147
Baumwolle	1000 Picul	51	1050	16	218 55 1452
Gerbstoffe	1000 kin	4171	816	1738	313 2288 498
Petroleum	1000 Gall.	2444	588	1483	400 3513 1147

Hier ist also für Zucker, Baumwolle und Petroleum eine Steigerung zu verzeichnen; besonders die Zuckereinfuhr hat im Jahre 1918 eine außerordentliche Höhe erreicht. Zurückgegangen ist hingegen die Einfuhr von Guttapercha und Kautschuk sowie von Gerbstoffen. („Nachrichten“ 57, 1919.) on.

Die japanische Mineralgewinnung 1918. „Board of Trade Journal“ vom 21./8. 1919 entnimmt dem Bericht des britischen Handelssekretärs in Yokohama folgende Zahlen über die japanische Gewinnung der hauptsächlichen Mineralien 1918. (Zu- und Abnahme im Vergleich zu 1917.)

	%
Gold: 1 961 203 momme (1 momme = 0,1005 lb.)	+ 9,2
Silber: 49 526 314 momme	- 12,5
Kupfer: 135 056 620 kin (1 kin = etwa 1,33 lb.)	- 10,8
Eisen: 81 558 t	+ 5,3
Kohlen: 23 741 294 t	+ 1,6
Petroleum: 2 084 582 Koku (Koku = 47,65 Gallonen) . . .	- 15,2
Schwefel: 60 004 t	- 43,2 ar.

Bergwerksausbeute Britisch-Columbiens. „Financial Times“ vom 18./5. 1919 bringen folgende Vergleichszahlen der Bergwerksausbeute Britisch-Columbiens in den beiden letzten Jahren:

	1917		1918	
	Mengen	Wert in Doll.	Mengen	Wert in Doll.
Gold (Unzen)	139 323	2 863 190	180 674	3 723 812
Silber (Unzen)	2 929 216	2 265 749	3 498 172	3 215 870
Blei (lb.)	37 307 465	2 951 020	43 899 661	2 928 107
Kupfer (lb.)	59 007 565	16 038 256	61 483 754	15 143 449
Zink (lb.)	41 848 513	3 166 259	41 772 916	2 899 040
Kohle (t)	2 149 975	7 524 913	2 302 245	11 511 225
Koks (t)	159 905	959 430	188 967	1 322 769
Verschiedenes	—	1 241 575	—	1 038 202
Gesamtwert	37 010 392		41 782 474	

Die Annäherung des Gesamtwerts der letztjährigen Ausbeute an den von 1916, der 42 290 400 Doll. betrug, beruht großenteils auf den Kohlen- und Kokspreisen, die durchschnittlich 5 und 7 Doll. für die t betragen gegen etwa 3½ und 6 Doll. in früheren Jahren; die Kohlenförderung blieb noch um 500 000 t hinter der bisherigen Höchstzahl eines Jahres zurück. Es werden alle möglichen Anstrengungen ge macht, die bisher geringe Piatinausbeute zu steigern.

ar.

Der Rückgang der mitteldeutschen Braunkohlenförderung. Der Rückgang der Förderung in der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie wird durch eine Zusammenstellung von Zahlen der Liga zum Schutze der deutschen Kultur in Halle illustriert. Im Januar 1918 förderten 54 101 einheimische und 29 002 fremde Arbeitskräfte (Kriegsgefangene und Internierte) 65 091 684 t, im gleichen Monat 1919 84 644 und 2716 Arbeiter nur 5 043 850 t, im März dieses Jahres 94 213 und 1460 Arbeiter 5 186 142 (6 045 164 t). Im Mai förderten 100 011 und 1189 (55 147) und (30 414) Arbeiter 5 546 215 (6 272 181) t. Die Zahlen bei der Brikett herstellung stehen in einem ähnlichen Verhältnis. („Rh.-W. Ztg.“)

Wth.

Die Steinkohlenfrage in Belgien. Zur Steinkohlenfrage veröffentlicht „Algemeen Handelsblad“ vom 30./8. einige Bemerkungen aus Berichten der „Revue du Travail“, dem Organ des Handelsministeriums. Danach braucht man der Kohlenversorgung im kommenden Winter nicht mit allzu großer Besorgnis entgegenzusehen. Die Kohlengewinnung, die am Anfang des Jahres 1919 fast 60% der Januargewinnung 1914 betrug, und etwas weniger als zwei Drittel der durchschnittlichen Monatsgewinnung 1913, ist im Mai 1919 gegen Januar 1919 um fast 240 000 t gestiegen; sie hat damit 82% des Durchschnitts von 1913 erreicht. Der Vorrat ist ganz beträchtlich und stellt ungefähr die Menge einer Monatsförderung dar. Man hofft, daß in einigen Monaten, wenn an Stelle ungeschulter Arbeitskräfte mehr gelernte Bergarbeiter angestellt, und wieder mehr Sprengstoffe vorhanden sein werden, der Normalzustand der Kohlenförderung wieder erreicht werden wird. Die Folgen des „Achtstundenarbeitstages“ sind hierbei außer acht gelassen. In bezug auf die Kohlenpreise wird mitgeteilt, daß die Eisenbahnen bei den belgischen Kohlenbergwerken ihren Vorrat zu folgenden Preisen bestellt haben: Magere Kohle zu 46 Fr. für die t; Fettkohle zu 54,15 Fr., Halbfettkohle zu 54,22 Fr. Die Preise für den Privathandel werden etwas höher sein. („Nachrichten“ 61, 1919.) on.

Kalkphosphatlager in Ägypten. Nach Mitteilungen der „African World“ sind in Ägypten große Lager von phosphorsaurem Kalk vorhanden. Sie sollen den in Algier und Tunis vorkommenden Lagern sehr ähnlich und von großer wirtschaftlicher Bedeutung sein. Bis her wird nur in den Bezirken von Safaja und Kossier, in der Nähe der Küste des Roten Meeres und im Bezirk Sebaia am Ostufer des Nils. Kalkphosphatabbau betrieben. Die Gewinnung zeigte in den letzten 9 Jahren folgendes Ergebnis (in metrischen Tonnen berechnet):

1910	2 397	1915	82 998
1911	12 013	1916	125 008
1912	70 918	1917	115 732
1913	104 450	1918	31 147
1914	71 945		

Der Kalkstein wird entweder roh verschifft oder zu Kunstdünger verarbeitet. In Ägypten werden zwei Arten von Kunstdünger hergestellt: „Ephos basisches Phosphat“ und „Tetraphosphat“. Vor dem Kriege wurde der größte Teil der ägyptischen Phosphaterzeugung von Japan übernommen. Im Jahre 1914 wurden z. B. 75 565 t nach Japan ausgeführt. Infolge der hohen Frachtkosten und des Mangels an Schiffsräum wurden im Jahre 1916 nur 20 526 t im ganzen versandt, davon gingen 17 521 t nach Großbritannien und den britischen Kolonien. In den Kalkgruben wurde trotzdem weiter gearbeitet, und die angehäuften Vorräte warten auf ihre Verschiffung. Im Nilatal wird der geringwertigste Kalk gefunden und von Alexandria aus versandt. Die besseren Qualitäten aus den Roten-Meerbezirken werden von Safaja und Kossier aus verschifft. Superphosphat ist bisher in Ägypten nicht hergestellt worden. („Egyptian Gazette“ vom 11./8. 1919.) dn.

Wie das Department für Ackerbau mitteilt, wird die Zuckerernte in den Vereinigten Staaten für 1920 auf 1 118 000 t geschätzt, was einen Überschuß von 75 000 t gegenüber dem Durchschnitt der letzten sechs Jahre bedeutet. Die Ernte in Rübenzucker wird für dieses Jahr auf 75 000 t geschätzt, was ebenfalls den Durchschnitt der Jahre von 1914—1916 übersteigt. u.

Die Zuckererzeugung Russlands im Jahre 1918/1919 soll laut „Krassnaja Gaset“ vom 8./8. in der Ukraine 13 335 000 Pud, in Großrußland 4 325 000 Pud betragen haben; sie betrug also insgesamt 17 660 000 Pud gegenüber 47 Mill. im Vorjahr und 112 Mill. Pud in der Friedenszeit. Nach Angaben derselben Zeitung belaufen sich die Vorräte in der Ukraine auf 13 Mill. Pud, in Großrußland auf 1 300 000 Pud. Außerdem sollen noch 7 Mill. Pud Sirup vorhanden sein. („Nachrichten“ 62, 1919.) ll.

Übersichtsberichte.

Lage der chemischen Industrie in Belgien. Von den 27 chemischen Fabriken des Landes sind während der deutschen Besetzung nur 7 unberührt geblieben, während in den übrigen die Deutschen die wichtigsten Fabrikausrüstungsgegenstände abmontiert haben. Zur Beschaffung von Rohstoffen hat die Industrie eine Reihe von Einkaufsverbänden gebildet, die sich in der Fédération des Industries Chimiques de Belgique zusammengeschlossen haben. Zur Zeit leidet die Industrie sehr unter Absatzschwierigkeiten. Das Inland ist nur wenig aufnahmefähig und wird überdies noch von ausländischen Waren überschwemmt. Insbesondere werfen die deutschen Fabriken durch belgische Agenten schon wieder ihre Fabrikate zu niedrigen Preisen auf den Markt. Es muß im Interesse der Industrie gefordert werden, daß die bisherige Einfuhrfreiheit wieder aufgehoben wird und nur den Rohstoffeinkaufsverbänden der Industrie Einfuhrbewilligungen erteilt werden. Auch der Absatz im Ausland stößt auf große Schwierigkeiten. Da Deutschland vor dem Kriege eines der wichtigsten Absatzgebiete gewesen, insbesondere für den Absatz von Schwefelsäure unentbehrlich ist, so muß darauf gedrungen werden, daß Deutschland mindestens 200 000 t Schwefelsäure jährlich von der belgischen Industrie abnimmt. („L'Indépendance Belge“, Brüssel, vom 12./8. 1919.) ar.

Die Verwendung von indischem Opium zu medizinischen Zwecken in England. Vor dem Kriege wurde das Opium, das zu medizinischen Zwecken und zur Herstellung von Morphium diente, aus der Türkei und aus Persien bezogen, weil der Morphiumgehalt des indischen Opiums als zu gering angesehen wurde. Aus manchen Gegenden Indiens kann aber für die Ausfuhr nach Europa durchaus geeignetes Opium bezogen werden. Schon im Jahre 1896 forderte das Imperial Institute die indische Regierung auf, die Herstellung von medizinischem Opium für die Ausfuhr nach Europa in die Wege zu leiten, aber erst im Jahre 1907 wurden in dieser Richtung Schritte unternommen, die im Zusammenhang mit den Ausfuhrbeschränkungen für indisches Opium nach China standen. Erst nach Ausbruch des Krieges gestattete die indische Regierung die Ausfuhr einer bestimmten Menge Opium nach England. Im Jahre 1915 wurden 102 Opiumproben aus verschiedenen Gegenden Indiens von dem Imperial Institute untersucht. Über die Hälfte dieser Proben konnte als Ersatz für das beste türkische und persische Opium in der europäischen Medizin, 25% für besondere medizinische Zwecke, bei denen ein geringerer Morphiumgehalt des Opiums genügt, Verwendung finden. 24 Proben aus verschiedenen Gegenden der Vereinigten Provinzen genügten den höchsten Ansprüchen der britischen Pharmakopöe. 19 von diesen Proben waren so reich an Morphium, daß eine Verdünnung mit geringwertigerem Opium notwendig wurde. Ähnliche Ergebnisse wurden bei 12 Proben von Opium aus Benares erzielt. („Egyptian Gazette“ vom 12./8. 1919.) Gr.

Marktberichte.

Neue Höchstpreise für Eisen und Stahl in Norwegen. Das norwegische Industrieversorgungsministerium setzte mit Wirkung vom 28./8. 1919 laut „Norsk Lovtidende“ neue Höchstpreise für folgende Eisen- und Stahlerzeugnisse fest: Schwedisches Eisen, deutsches und amerikanisches Eisen, schwedische schwarze Eisenplatten, galvanisierte Eisenplatten, Wellplatten, schwedischen Bessemerstahl, verzinkte Achsen, englisches schwarzes Bandeisen für Heringstonnen, deutsches und amerikanisches schwarzes Bandeisen, galvanisiertes Bandeisen und Blech. (W. d. A.) on.

Starke Nachfrage des Auslandes nach deutschen Eisenwaren. Im rheinisch-westfälischen Bezirk sind in letzter Zeit, wie gemeldet wird, zahlreiche ausländische Aufkäufer, besonders aus Italien und Frankreich, tätig, um die vorhandenen Kleineisen-Lagerbestände anzukaufen. Sie zahlen für die teilweise alten Lagerbestände aus Friedenszeit die heutigen hohen Tagespreise und bringen die aufge-

kaufen Mengen sofort zum Versand. Infolgedessen sind die Lager bei den Kleineisenfabrikanten fast vollständig geräumt. („L. N. N.“) on.

Erhöhung der Zinkpreise. Der Zinkhüttenverband hat die Verkaufspreise mit sofortiger Gültigkeit um 70 auf 300 M für den dz erhöht. („B. B. Ztg.“) on.

Erhöhung der Kupferblechpreise. Mit sofortiger Gültigkeit werden die Verkaufspreise um 140 M auf 1279 M je dz für Kontingentware erhöht; für freie Ware tritt ein weiterer Aufschlag von 200 M für den dz ein. („Frkf. Ztg.“) ar.

Die Lage der schwedischen Seifenindustrie. Zur Zeit arbeitet die Seifenindustrie unter bedeutend günstigeren Umständen als vor einigen Monaten; der Preisfall auf fertige Ware beträgt seit der Aufhebung des großen Schiffsraumabkommens mindestens 200% Rohstoffe, wie Cocosöl, Sojaöl und Talg sind jetzt in genügender Menge eingetroffen und die Seifenfabriken arbeiten in voller Ausdehnung. Indessen ist es nach wie vor schwer, die für eine Anzahl Seifenfabrikate erforderlichen Essenzen zu bekommen. („Svensk Handelstidning“, „Svenska Dagbladet“, „Dagens Nyheter“, „Stockholms Dagblad“, August/September 1919.) ar.

Ölsaaten und Öle (17./9. 1919). Schon im vorigen Bericht (Heft 71, S. 584) wiesen wir darauf hin, daß in Nordamerika die Preise für Ölsaaten, Öle, Fleisch und Fett erheblich gesunken seien trotz der Tatsache, daß wir seit einigen Monaten nun doch beträchtliche Mengen von Fleisch, Speck und Fett von dort erhalten haben und hoffentlich auch in nächsten Monaten weiter erhalten werden. Einige Zahlen ermöglichen schnellen Vergleich der auffallenden Veränderungen an den Märkten der Union. So kostete in New York am 15./7. Schmalz 35,25 Doll. (am 15./9. indessen 25,50 Doll.), Talg 20,25 (16,25) Doll. und in Chicago Schmalz für September 35,15 (26) Doll., Oktober 35,10 (25,55) Doll., Schweinefleisch für September 52,40 (41,90) Doll. Speck 28—28,75 (20—21) Doll. Das sind ganz erhebliche Preisunterschiede zugunsten der Verbraucher, wogegen das Gegenteil hätte erwartet werden können. In den letzten Tagen hat nun Mais in Nordamerika einen ganz gewaltigen Preissturz erlitten, auf den man nicht gefaßt war. Aus dieser Tatsache wird man auf weiteren Druck auf die Vieh-, Fleisch- und Fett-preise rechnen können, so daß unsere weiteren Bezüge sich möglicherweise auch mehr oder weniger verbilligen werden. Zweifelsohne hat dieser Preisrückgang auch bei der Ermäßigung der Preise von Ölsaaten und Öl in den letzten Wochen mitgewirkt, so daß wir auch aus diesem Grunde annehmen, daß auf dem Gebiet der Ernährung mit Fleisch und Fett sich die Preise in der nächsten Zeit vielleicht weiter senken werden. Die Preise für Ölsaaten und Öle erfuhren während der verflossenen vier Wochen namentlich in Argentinien und Nordamerika erhebliche Ermäßigungen, obwohl das um diese Jahreszeit stärker auftretende Verlangen nach Ölsaatkuchen die Verarbeitung von Ölsaaten naturgemäß steigert, so daß die Preise eher nach oben gerichtet sein müßten. Beispielsweise besteht in England trotz der reichlichen Zufuhren von Ölsaaten und Ölfrüchten große Knappheit an Ölsaatkuchen, anscheinend deswegen, weil große Posten Ölsaatkuchen nach dem Festlande gewandert sind, wo aus naheliegenden Gründen wesentlich bessere Preise zu erzielen sind, als in England selbst bezahlt werden. England hat bekanntlich seit einiger Zeit die Überwachung des Geschäfts mit Ölsaaten wieder eingeführt, nachdem es vorher glaubte, die Zwangswirtschaft entbehren zu können. Jetzt ist es noch einen Schritt weiter gegangen und hat die Überwachung des Geschäfts auf Ölsaatkuchen ausgedehnt und hierfür Höchstpreise festgesetzt. Diese Höchstpreise schwanken zwischen 17—25 Pfd. Sterl. die t. Für die Haltung von Ölsaaten und Ölfrüchten am Weltmarkt im allgemeinen war die Stimmung am Leinsaatmarkt in den letzten Wochen maßgebend. Die Verschiffungen von Leinsaat waren in den letzten Wochen weniger umfangreich als vorher, so daß selbst in England über Mangel an Leinsaat zeitweise geklagt wurde. Die sichtbaren Vorräte in den argentinischen Häfen sanken nach und nach von 65 000 auf 40 000 t gegenüber 30 000 t zur selben Zeit des Vorjahres. Die nach Europa schwimmenden Leinsatavorräte werden gegenwärtig auf etwa 53 000 t geschätzt, wovon 39 000 t nach England und 14 000 t nach dem Kontinent bestimmt sind. Die Stimmung für Öle war an den englischen Märkten sehr flau, die Preise gingen erheblich zurück, so daß namentlich in Nordamerika und am La Plata auch die Preise der Leinsaat stark zurückgingen. Nach dem vorigen Bericht stand Leinsaat noch auf 39—40 Pesos Papier für 100 kg, wogegen in der ersten Septemberwoche ein Rückgang auf etwa 34½ Pesos die 100 kg fob Buenos Aires festzustellen war. Aus solchem Preisrückgang ist auf günstige Aussichten für den diesjährigen Anbau von Leinsaat zu schließen, wovon genauere zahlenmäßige Angaben noch nicht vorliegen. Trotz der erheblich gesunkenen Preise läge für die Farmer alle Veranlassung vor, den Anbau von Leinsaat auszudehnen, da der Hunger nach Öl im allgemeinen an den europäischen Märkten auch in einigen Jahren noch nicht befriedigt sein wird. Von Indien kommen uns zuverlässige Angaben über Vorräte, Preise usw. kaum zu Gesicht. Allgemeine Angaben über die dortigen Aussichten lauteten sehr befriedigend. Nach dem amtlichen Saatenstandsbericht der amerikanischen Regierung verschlechterte sich der durchschnittliche Stand der Lein-

saatfelder dort im Laufe des August weiter von 52,7 auf 50,5% einer normalen Ernte mit einem voraussichtlichen Ertrag von 250 000 t, was den weiteren Rückgang der Preise jedoch nicht behindert hat. Während die Leinsaternte in Nordamerika also nur die Hälfte einer normalen Ernte betragen wird, ist diejenige Canadas dafür um so günstiger, so daß der erhebliche Rückgang der Preise in Nordamerika begreiflich erscheint. Übrigens wurden von den von Argentinien verschifften Leinsatmengen ständig große Posten nach nordamerikanischen Häfen geleitet. Am Markt in Duluth belief sich der Preis für Leinsaat auf Oktober zum Schluß auf 4,64 und für Dezember auf 4,43½ Doll. für 1 Bushel. In England wurde in der letzten Zeit nur wenig Leinsaat gehandelt. Die Preise für inländische Leinsaat lagen zwischen 53—54/10 Pfd. Sterl. vorrätige Plata 46 bis 47 Pfd. Sterl., während Ware neuer Ernte etwa 41 Pfd. Sterl. für die t kostete. Was die Versorgung des Bedarfes in England selbst angeht, so wird dort wie bei uns über steigende Transportschwierigkeiten geklagt. Die Preise für Rübsaaten waren im großen und ganzen nur geringen Veränderungen unterworfen. Je nach der Herkunft der angebotenen Ware bewegten sie sich zwischen 45—49 Pfd. Sterl. die t. Über Verschiffungen von Indien und Ankünfte in England lagen bemerkenswerte Zahlen nicht vor. Die Stimmung für Baumwollsaaten war im allgemeinen sehr ruhig, die Preise gaben stark nach. Ägyptische Baumwolle kostete in London etwa 28 und indische 23 Pfd. Sterl. die t. Von Sojabohnen trafen größere Posten in der letzten Zeit in England ein. Leinöl war an den englischen Märkten flau und niedriger, schließlich auch am Festlande billiger angeboten. Für vorrätiges Leinöl stand der Preis am Londoner Markt zum Schluß auf 92 Pfd. Sterl. die t. Für Baumwollsaatöl aus ägyptischer Saat sank der Preis auf 98 Pfd. Sterl. und für solches aus indischer Saat auf etwa 94 Pfd. Sterl. für die t. An der New Yorker Börse trat Ermäßigung des Preises für vorrätige Ware auf 21 und für Oktoberlieferung auf 21,50 Pfd. Sterl. das cwt. ein. Rüböl schloß am Londoner Markt mit 93 und mit 99 Pfd. Sterl. für raffiniertes. Bei größerem Angebot neigten auch die Preise von Sojabohnen etwas nach unten. Vorrätiges rohes Öl ging zu etwa 90 Pfd. Sterl. die t um. Die Preise von Palmöl, Ricinusöl und Cocosöl erlitten keine oder nur geringe Veränderungen. Ricinusöl kostete je nach der Beschaffenheit 98—102 Pfd. Sterl. und Cocosöl, Cochin oder Ceylon, 102 und 101 Pfd. Sterl. für die t. — Mit der Wiederaufnahme der Beschäftigung in der Margarineindustrie sieht es infolge des Kohlenmangels in Wirklichkeit zunächst sehr schlecht aus. Die bekannten großen Werke liegen auf der linken Rheinseite, weit ab von den verschiedenen Kohlenrevieren, so daß auch Transportschwierigkeiten bei der Versorgung mit Kohlen mit in den Kauf genommen werden müssen. Diejenigen Werke, welchen die Aufnahme des Betriebes am 1./8. d. J., wie beabsichtigt, nicht ermöglicht werden konnte und dafür auf den 1./10. vertröstet wurden, werden auch zu diesem Termin kaum in Betrieb genommen werden können, was um so schlimmer ist, als es an Rohware zur Herstellung von Margarinebutter nicht fehlt. Früher fehlte Rohware, als Kohlen vorhanden waren, jetzt ist das Verhältnis also umgekehrt. Der Kohlemangel wirft übrigens in bedenklicher Weise seine Schatten vor. An vielen Stellen im Kohlenrevier konnte die Verteilung von Margarine in den letzten Wochen nicht in der vorher üblichen Weise erfolgen, so daß unserer Ernährung große Gefahren drohen, wenn es nicht gelingt, die Kohlenerzeugung erheblich zu steigern. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als die Margarinefabriken wie in den letzten Kriegsjahren zusammenzulegen, was weniger schwierig ist als in anderen Fabrikationszweigen, da der Konzern Goch-Kleve-Altona etwa 70% der Margarineerzeugung in Deutschland kontrolliert. Wenn wir wirklich zum Bezuge ausländischer Kohlen übergehen, so sollen solche in erster Linie zur Versorgung der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke dienen, so daß den Margarinefabriken hiervon kaum welche zur Verfügung gestellt werden. m.**

Vom Baumwollmarkt (17./9. 1919). Im Anschluß an unseren Bericht in Nr. 71 sind abermals ansehnliche Preisermäßigungen von den nordamerikanischen Märkten zu melden, so daß es den Anschein gewinnt, daß die neue Ernte wenig zugunsten der Pflanzer wie der Ausfuhr sich gestalten dürfte. Die Preise erholten sich am Schluß des Berichtsabschnittes zwar etwas, doch geht die überwiegende Meinung auch der Verarbeiter in Deutschland dahin, daß mit weiteren erheblichen Preisermäßigungen gerechnet werden kann. Die Befestigung der Stimmung am Schluß des Berichtsabschnittes und die immerhin recht ansehnliche Preissteigerung wird nicht für dauerhaft angesehen, wie auch die Ernteschätzungen überwiegend zugunsten der Verarbeiter lauten. Die sichtbaren Vorräte von Baumwolle am Weltmarkt überhaupt wurden am Schluß des alten Geschäftsjahrs auf mindestens 6 Mill. Ballen veranschlagt, so daß unter Hinzurechnung des voraussichtlichen Ertrages der jetzigen Ernte von 12 Mill. Ballen etwa 18 Mill. Ballen amerikanische Baumwolle im neuen Geschäftsjahr zur Verfügung stehen würden. Der Verbrauch von amerikanischer Baumwolle erreichte im letzten Jahr etwa 12 Mill. Ballen und wird im neuen Geschäftsjahr gleich groß geschätzt, so daß wiederum 6 Mill. Ballen überständig bleiben würden trotz der sehr kleinen Ernte. Wenn man etwa auf den Verbrauch in Deutschland hinweisen will, so muß demgegenüber auf den Ausfall

im Verbrauch für Heereslieferungen in England wie in Nordamerika aufmerksam gemacht werden, wonach zwischen dem zu erwartenden Verbrauch in Deutschland und dem Ausfall in Nordamerika und England ein natürlicher Ausgleich geschaffen wird. Nicht un interessant ist die Frage der Kreditgewährung an Deutschland seitens Nordamerikas mit Rücksicht auf die Lage des Baumwollmarktes. Wenn Nordamerika verhindern will, daß die Preise der Baumwolle möglicherweise weiter erheblich sinken, so wird es Deutschland schon Kredit gewähren müssen. Wenn die Preise der Baumwolle nun weiter erheblich nachgeben sollten, so tragt man sich in den Kreisen der Farmer vielfach mit dem Gedanken, den Anbau von Baumwolle überhaupt fallen zu lassen. Trifft die Ermittlung von 6 Mill. Ballen Vorräten am Schluß des alten und voraussichtlich auch des neuen Geschäftsjahres zu, so muß allerdings damit gerechnet werden, daß der Anbau von Baumwolle in Nordamerika erhebliche Einschränkungen erfahren wird. Bezeichnend für die voraussichtliche Entwicklung der Marktlage ist übrigens die Freigabe der Baumwollausfuhr aus England nach allen Ländern, also auch nach Deutschland. Die Vorräte von Baumwollgeweben sind sowohl in Nordamerika wie in England recht beträchtlich, so daß an beiden Stellen die Verarbeiter in der nächsten Zeit gerade nicht sehr geneigt sein werden, große Mengen amerikanischer Baumwolle zu kaufen. Inwiefern nun die deutsche Textilindustrie aus der Lage des Weltmarktes im allgemeinen Nutzen ziehen wird, läßt sich im Augenblick noch nicht richtig ermessen, da bis zum Wiederbeginn geregelter Einfuhr noch gewichtige Fragen zu klären sind, wozu in der Hauptsache die der Kreditgewährung durch die liefernden Länder gehört. Was die indische Baumwollernte angeht, so sollen die Aussichten hierfür sehr günstig sein, da der Monsun ziemlich befriedigte. Auch in Ägypten stehen die allgemeinen Aussichten gut, weshalb an den englischen Märkten die Käufer tunlichst Zurückhaltung bewahrten. Die sichtbaren Vorräte von Baumwolle am Weltmarkt sind um etwa 60 000 Ballen weiter auf 3,42 Mill. Ballen zurückgegangen, welche zur vergleichenden Zeit des Vorjahrs nur 2,32 Mill. Ballen betragen. England befürchtet übrigens, daß aus Mangel an Arbeitskräften nicht alle Spindeln beschäftigt werden können, was auf die Preise erst recht drücken würde. Die Ernte in Nordamerika hat unter günstigen Bedingungen begonnen, die Witterung hätte in der letzten Zeit nicht besser sein können, so daß das Pflücken gute Fortschritte machte. Die Spekulation bekundete an dem Geschäft namentlich in der zweiten Hälfte des Berichtsabschnittes weniger Interesse und nahm zeitweise Stützungsankäufe vor, die jedoch nur zum kleinen Teil den gewünschten Erfolg erreichten. Die Ausfuhr entwickelte sich auch nicht annähernd in dem Maße, wie erwartet wurde. Die Arbeitsschwierigkeiten übten auch in den letzten Wochen gewissen Einfluß zugunsten der Käufer aus, die bei den zeitweise stark sinkenden Preisen abwartende Haltung vorzogen. Von den englischen Märkten gingen starke Verkaufsaufträge ein, welche die Preise weiter drückten. Als jedoch in letzter Woche ungünstig lautende private Ernteschätzungen vorlagen, setzte einige Nachfrage nach Ware für Deckungszwecke ein, so daß die Preise sich gut verbesserten. Trotzdem lagen diese jedoch erheblich unter denen des vorigen Berichtes. An der New Yorker Börse notierte greifbare Middling 29,50, September 28,68, Oktober 29, November 29,03, Dezember 29,37, Januar 29,28, Februar 29,26, März 29,40, April 29,42, Mai 29,48 und Juni 29,43 Cents das Pfund. Die früheren Schätzungen der neuen Ernte lauteten bekanntlich auf nur 11½ Mill. Ballen, wogegen nach der guten Witterung der letzten Zeit jetzt mit einer Mindesternte von 12 Mill. Ballen bestimmt gerechnet wird. Würde trotz des dringenden und großen Bedarfes in Europa eine wesentliche Abnahme der Vorräte von amerikanischer Baumwolle nicht ermöglicht werden können, so ist starke Verringerung des Anbaues in Nordamerika wohl ziemlich sicher. Die Nachfrage nach greifbarer Ware in der Union war während des Berichtsabschnittes nicht groß, weil die Vorräte von Webwaren raten, die Verarbeitung nicht zu überstürzen. Aber auch für europäische Rechnung wurde im allgemeinen nur wenig gekauft, während Japan als Käufer fast ganz fehlte. Aus Texas wurde größere Beschädigung der Pflanzungen durch Niederschläge und Insekten und Würmer gemeldet, was aber die Preise nur wenig beeinflußte. An den englischen Märkten waren die Preise von Baumwolle auch stark rückgängig, obwohl die dortigen Betriebe einen gewissen Rückhalt an der Ausfuhr von Webwaren im allgemeinen nach dem besetzten Gebiet haben. Auf die Dauer wird dieses Verhältnis jedoch nicht bestehen bleiben können, da Deutschland von der Belieferung mit Rohstoffen nicht ausgeschlossen werden kann, auch mit allen Mitteln darauf hingearbeitet wird, die Zollgrenze im Westen wieder aufzurichten, wo bis jetzt die Einfuhr größtenteils zollfrei betrieben wurde. Am Liverpooler Markt betrug der Preis für vorrätige amerikanische Middling 18,15, fully Middling für September 18,31, Oktober 18,34, Januar 18,29, März 18,17 und für ägyptische für November 29 Pence das Pfund. p.**

Erhöhung der Zuckerpriese im tschecho-slowakischen Staat. Der Verbrauchszuckerpreis ist von 145 auf 174 Kr. für den Zentner erhöht worden. („D. Allg. Ztg.“) on.

Die diesjährige Ernte an Zuckerrüben in den Vereinigten Staaten wird auf 11 Mill. t geschätzt, was etwa 20 Mill. Sack raffinierten

Zuckers entspricht, eine Zunahme um 30% dem Jahre 1918 gegenüber. 25 Gesellschaften haben ihre Anbaufläche mit 818 600 acres angegeben, die der anderen dürfte sich auf 200 000 acres belaufen. Die hohen Schätzungen der diesjährigen Erzeugung stützen sich nicht nur auf die große Anbaufläche, sondern auch auf den vorzüglichen Stand der Rüben, die 10—25% Zucker mehr ergeben dürften als im vorigen Jahre. Einige wenige Zuckergesellschaften äußern sich infolge der schlechten Witterungsverhältnisse ziemlich pessimistisch über die Aussichten, andererseits kommen aus Ohio und Michigan Nachrichten über vorzügliche Aussichten. Eine Gesellschaft erwartet sogar einen um 80% höheren Ertrag als im Vorjahr. Den Rubenzuckerunternehmungen wird ständig wachsendes Interesse entgegengebracht. Große Kapitalien stehen für Neugründungen zur Verfügung. („Board of Trade Journal“ vom 24./7. 1919.) dn.

Aufschwung der Papierindustrie in den Vereinigten Staaten. Nach „Wall Street Journal“ vom 12./8. sieht die American Writing Paper Co. einen erheblichen Aufschwung der amerikanischen Papierindustrie voraus, insbesondere was die Herstellung von feinen Papieren betrifft. Während seit 20 Jahren im Sommer in der Regel ein Nachlassen der Nachfrage zu bemerken ist, steht die Erzeugung in diesem Jahre auf ihrem Höhepunkt und schreitet mit schnellen Schritten weiter voran. Die Herstellungskosten sind infolge der erhöhten Preise der Rohmaterialien — mit Ausnahme von Sulfit — beträchtlich gestiegen. (Vgl. Nr. 77, 1919 der „Nachrichten“.) ar.

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Allgemeines.

Cuba. Ölfeuerung. Gegenwärtig besteht in Cuba bei einem großen Teile der eingesessenen Industrien das Bestreben, zur Ölfeuerung überzugehen. Ölgesellschaften errichten große Öltankanlagen; Zuckeraufbereitungen, Eisenbahnen und Zementgesellschaften verändern ihre Anlagen für die Verwendung von Öl an Stelle von Kohle. Es dürfte somit Cuba als gutes Absatzgebiet für Ölfeuerungsanlagen in Frage kommen. („Nachrichten“ 50, 1919.) dn.

England. Stellungnahme der Industrie zu den Einfuhrbestimmungen. Die Aufhebung der Einfuhrbeschränkungen am 1./9. hat in den industriellen Kreisen des britischen Reiches große Besorgnis für die Zukunft erregt, die auch durch die Erklärungen des Ministerpräsidenten über den Schutz der Schlüsselindustrien nicht unterdrückt werden konnte. Die Politik der Regierung scheine, wie sich der Präsident der Federation of British Industries öffentlich aussprach, in betreff der Schutzzölle gegen das „Dumping“ noch sehr unbestimmt, und auch der automatische Schutz, der durch die Valutafragen und hohen Frachtsätze gewahrt werde, sei unzureichend. Im Augenblick könne die Federation selbst keine eigene Politik verfolgen, jedoch sollten die des Schutzes bedürftigen Industrien in irgendeiner Weise unterstützt werden, und zwar jeder Handelszweig nach seinen besonderen Bedingungen. („Morning Post“ vom 28./8. 1919.) on.

Italien. Für Erleichterung der Seidenausfuhr. Cassin, der Vorsitzende der Handelskammer in Cuneo und Präsident der Vereinigung der Handelskammern, hat an den Schatzminister Schanzer einen Aufruf gerichtet, in welchem auf die beträchtlich im Lande verfügbaren und für die Ausfuhr (besonders nach Amerika und der Schweiz) verwertbaren Seidenvorräte hingewiesen und über die Erschwerungen Klage geführt wird, denen die Seidenausfuhr noch immer unterworfen sei. Er beantragt die Aufhebung der Bestimmung, wonach die ausländische Einfuhrfirma vor Lieferung der Ware den Kaufpreis zu erlegen hat und betont, wie gerade in den letzten Tagen eine Stockung auf dem Seidenmarkt eingetreten sei, der nur durch Schaffung von Ausfuhrerleichterungen begegnet werden könne. („Secolo“ vom 28./8. 1919.) ar.

Rußland. Für das Gebiet Denikins ist kürzlich in Jekaterinodar eine englisch-russische Handelskammer eröffnet worden. Zum Präsidenten der Handelskammer, die dem Handelsministerium untersteht, wurde der Handelsminister Lebedeff gewählt. („The Near East“ vom 1./8. 1919.) on.

Tschecho-slowakischer Staat. Gründung einer Gesellschaft zur Einfuhr von Waren aus dem fernen Osten. Sechs Prager Banken haben eine Gesellschaft zur Einfuhr von Waren aus dem fernen Osten mit einem Aktienkapital von 30 Mill. Kr. begründet. Die Gesellschaft wird sich mit der Einfuhr von Fertigwaren und Einfuhr von Rohstoffen befassen, solange auf dem internationalen Markt keine normalen Verhältnisse herrschen. Hierbei sollen die durch Truppentransporte aus Wladiwostok frei werdenden Schiffsräume für die Einfuhr benutzt werden. Später wird sich die Gesellschaft mit der Ausnutzung des inneren Reichtums Sibiriens und mit der Unterstützung und Gründung von industriellen Unternehmungen unter eventueller Mitwirkung russischer Geldinstitute befassen. („B. Tg.“) ar.

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Vereinigte Staaten. Gegen die Erwerbung von Ölfeldern durch Ausländer. Angesichts der Gefahr, daß die Ölfelder Californiens in ausländische Hände übergehen könnten, ist der Gouverneur des Staates veranlaßt worden, gesetzliche Maßnahmen zu ergreifen, durch die Ausländern die Möglichkeit der Gründung von Gesellschaften versagt wird. Letzthin sollen große Ölfelder an britische Interessenten verkauft und auch die Union Oil Company von unbekannter Seite erworben worden sein. („New York Journal of Commerce“ vom 1./8. 1919.) ar.

— Der Zinnverbrauch wird für 1919 auf rund 2500 t monatlich geschätzt gegen 4000 t vor dem Kriege. Ein großer Teil der Verbraucher ist von der Bevorzugung von Straits abgekommen, sie sind mit Banka und Billiton zufrieden, auch die australischen Märken genügen ihren Ansprüchen. Nur bei der Weißblechindustrie, die 45% der eingeführten Mengen verbraucht, wird Straits-zinn nach wie vor die erste Rolle spielen, wenngleich manche Fabriken Versuche mit anderen Marken machen, um Straits nach Möglichkeit auszuschalten. („Nachrichten.“) on.

— **Verschmelzung in der Petroleumindustrie.** „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ vom 5./9. zufolge hat die Sinclair Consolidated Oil Corporation die Union Petroleum Co. in Philadelphia übernommen. Die Union Petroleum Co. hat seinerzeit zusammen mit der Pure Oil Co. an der Spitze der Bewegung gegen die Monopolpläne der Standard Oil Co. gestanden. Die Übernahme der Gesellschaft mit ihren großen Raffinerien und Rohrleitungen bedeutet eine große Verstärkung der Sinclair-Gruppe. („Nachrichten“ 65, 1919.) on.

— **Neugründung.** Dem New Yorker „Journal of Commerce“ vom 1./8. zufolge wurde mit einem Kapital von 5 Mill. Doll. eine Gesellschaft zur Ausbeutung der Premier copper, silver and gold mine im Gebiete des Salmonflusses in Südalaska gegründet. ar.

Chile. Laut „Board of Trade Journal“ vom 28./8. 1919 berichtet die britische Gesellschaft in Santiago de Chile Nachstehendes über neue Kohlentunde im südlichen Chile, die näher in der chilenischen Zeitschrift „Las Ultimas Noticias“ beschrieben sind: Auf einer Farm Catamatum bei La Union ist angeblich sehr gute Kohle entdeckt worden, und es werden schon Einrichtungen zu ihrer Ausbeute aufgestellt. Man schätzt das Lager auf 40 Mill. t, und es wird eine besondere Eisenbahn nach der Station Rapallo gebaut. 20 t sind auf dem Wege nach Valparaiso zur Analyse und zu Versuchen. Ein weiteres Kohlenlager ist im Bezirk Castro gefunden worden, dessen größerer Teil an der Küste im nördlichen Teile der Castro-Bucht gegenüber der Stadt gleichen Namens liegt. Man hat hier 9—10% Aschenreste festgestellt. Im ganzen sind 9 Lager vorhanden. Es ist eine ganz andere Kohle als die im übrigen Chile und hat Ähnlichkeit mit der Boghead- oder Kanal-Kohle, welche von Australien, Schottland und den Vereinigten Staaten eingeführt wird. Die Kohlenbergwerke auf der Insel Lemuy werden mit vorzüglichen Resultaten betrieben und in allernächster Zeit wird die Ausbeute in großem Maßstabe beginnen. — Nach einer Meldung von „El Mercurio“ ist noch ein weiteres Kohlenlager bei einem Orte namens Maile, 10 km von der Eisenbahnstation Valdivia, gefunden worden, es wird von dem Besitzer des Landes, einem Landwirt, ausgebeutet, doch sind die Erfolge wegen der schlechten Wege und der ungenügenden Transportmittel bisher sehr gering gewesen. („W. D. A.“) dn.

England. Neugründungen. Als G. m. b. H. ohne Kapital ist eine Forschungsgesellschaft der englischen Eisen-industrie (British Iron Manufacturers Research Association) gegründet worden. Mitglieder können nur englische Untertanen oder Gesellschaften sein, deren Hauptwerke im Vereinigten Königreich liegen. Zweck der Gesellschaft ist die Förderung von Forschungen und wissenschaftlichen Arbeiten bezüglich der Herstellung von Schmiedeeisen und der Gewinnung und Verwertung aller Nebenerzeugnisse gasförmiger, flüssiger oder fester Art. Der Vorstand besteht aus 5—20 Mitgliedern. („Fin. Times“ vom 11./9. 1919.) Ec.

— Die Associated Lead Manufacturers, Ltd., wurde mit einem Kapital von 1,5 Mill. Pfd. Sterl., und zwar 1 Mill. Vorzugs- und 500 000 Stammaktien zu je 1 Pfd. Sterl. gegründet, um Rohblei, Weißblei, Rotblei usw. herzustellen und damit Handel zu treiben. („The Mining Journal.“) dn.

Frankreich. Laut „Iron and Coal Trades Review“ vom 22./8. 1919 ist der Name „synthetisches Gußeisen“ einem in elektrischen Öfen aus Altstahl in Frankreich hergestellten Gusse gegeben worden, dem geeignete Beimischungen zur Erhöhung des Kohlegehaltes zugesetzt werden. Nach Pinot ist dieser Prozeß in Frankreich während des Krieges in großem Maße zur Herstellung von Geschossern benutzt worden, seit Mitte 1916 soll die Erzeugung monatlich 7500 t betragen haben. Ein Vortrag über dieses Thema wird bei der nächsten Jahresversammlung des Iron and Steel Institute gehalten werden. („W. d. A.“)

— **Neue Eisenfunde in Lothringen.** Eine französisch-belgische Gesellschaft hat in Lothringen zwischen Lemberg und Steinbach 50 erfolgreiche Bohrungen gemacht, die ein gutes Vorkommen von Minette-Erzen erwiesen haben. („L'Information“ vom 8./8. 1919.) ar.

Spanien. Geschäftsbericht. Bleigruben Sierra de Lújar. Der überaus günstige Jahresbericht für 1918 stellt eine Erzförderung von 5 629 665 kg und einen Reingewinn von 1 340 228 Pts. fest. Die Dividende betrug 450 Pts. auf die Aktie. („Semana Financiera“ vom 18./7. 1919.) ar.

Italien. Ein beratender Ausschuß für die Eisenindustrie hat sich unter dem Vorsitz des Ministers für Industrie, Handel und Arbeit, Dante Ferraris, gebildet. Die Prüfung der Lage der Eisenindustrie hat den Minister überzeugt, daß erhebliche Preisermäßigungen für die Erzeugnisse der Eisenindustrie eintreten müssen. Zur Versorgung Italiens mit Rohstoffen sind Verhandlungen mit auswärtigen Staaten im Gang, besonders mit Österreich, von dem man nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages Alteisen und Gußeisen zu erhalten hofft. („Corriere della Sera“ vom 4./9. 1919.) on.

— Im Transportministerium ist eine Kommission zur Erforschung von Steinkohenvorkommen gebildet worden. („Nachrichten“ 64, 1919.) dn.

Schweden. Die Förderungen der schwedischen Kohlengruben auf Spitzbergen entwickeln sich befriedigend. Die Arbeiterzahl der Svea-Gruben soll von 150 auf 200 Mann erhöht werden. Verschiffungsbereit lagern 20 000 t Kohle, wovon die ersten Ladungen im August in Narvik eintreffen dürften. („Handelsmuseum.“) u.

Rumänien. Neugründung. Der „Moniteur du Pétrole Roumain“ verzeichnet die Gründung einer neuen Petroleumgesellschaft unter dem Namen Petrol Block mit 30 Mill. Lei Kapital. Wth.

Rußland. Betriebseinstellung. Die „International Russian Oilfields“ (Kapital 500 000 Pfd. Sterl.) hat beschlossen, den Betrieb einzustellen und das Material zu verkaufen. („Algemeen Handelsblad“ vom 19./8. 1919.) on.

Chemische Industrie.

Brasilien. Arsenikfunde. Der Präsident der „Ouro Preto Gold Mines of Brazil“ hat in einer Versammlung mitgeteilt, daß in den Lagern von „Passagem“ starke Arsenikvorkommen festgestellt sind, zu deren Ausbeutung ein Werk eingerichtet worden ist. Die Zeichnung der 10%-Anleihescheine ist zufriedenstellend gewesen. Der Restbetrag wird nächstens zur Zeichnung aufgelegt. („Le Brésil“ vom 28./7. 1919.) dn.

England. Geschäftsberichte. Die Yorkshire Dye ware and Chemical Company, die 1907 durch Wegfall der Stammaktien von 80 000 Pfd. Sterl. und gleichzeitige Vereinigung der ihres Vorzugscharakters entkleideten verbleibenden Aktien (100 000 Pfd. Sterl.) um 25% ihres Wertes saniert worden war, hatte für die 7 Jahre bis zum Kriege nur Dividenden von 2½, 3, 0, 3, 3, 3, 4 und 4% zahlen können, hat dann aber 1914/15 20% und seither regelmäßig 35% bezahlt können, was jetzt auch für das Geschäftsjahr 1918/19 wieder geschehen soll. Auf neue Rechnung sollen aus dem Reingewinn von 55 600 Pfd. Sterl. 8700 Pfd. Sterl. vorgetragen werden (gegen 6500 Pfd. Sterl.), während die Vergrößerungsreserve um 20 000 auf 50 000 und die Generalreserve um 15 000 auf 95 000 Pfd. Sterl. erhöht wird. Von letzterer sollen aber 75 000 Pfd. Sterl. zu einer Verdoppelung des Aktienkapitals benutzt werden, so daß auf jede Aktie außer der Dividende eine neue Gratistaktie als Bonus entfällt. Die früheren Vorzugsaktien haben in Gestalt der bisherigen Dividenden bereits 136 800 Pfd. Sterl. erhalten, während sie — ohne die Sanierung — an 6% Vorzugsdividende mit den damaligen Rückständen nur 96 000 Pfd. Sterl. zu erhalten gehabt hätten, was selbst mit der Kapitalverringerung um 25 000 Pfd. Sterl. zusammen nur 121 000 Pfd. Sterl. ausgemacht hätte. Sie haben sich also bei der Sanierung sehr gut gestanden, zumal sie jetzt noch 100% in Aktien erhalten. — „Die vorsichtige Politik der Leitung“, bemerken die „Financial Times“ vom 6./9. 1919, „hat die Gesellschaft in eine sehr gesunde Lage gebracht, aber ihre wirkliche Stärke kann sich erst zeigen, wenn der Markt nicht mehr künstlich geschützt ist.“ — Die chemische Fabrik Major & Co. in Hull hat 1918 24 400 Pfd. Sterl. verdient gegen 20 200 Pfd. Sterl. Die Dividende bleibt 8½% für die Vorzugsaktien und 10%. Die Reserve erhält wieder 5000 Pfd. Sterl., das Abschreibungskonto 3500 Pfd. Sterl., der Vortrag — aus dem aber noch die Mehrgewinnsteuer zu zahlen ist — steigt von 7600 auf 11 800 Pfd. Sterl. Die Vorzugsaktien sind im Laufe des Jahres um 100 000 auf 155 000 Pfd. Sterl. vermehrt worden, während die 1917 sich noch auf 60 000 Pfd. Sterl. belaufende 5½%ige Hypothekenanleihe zweiten Ranges völlig getilgt worden ist. („Fin. Times“ vom 11./9. 1919.) Ec.

— **Neugründung.** Die Firma Sparklets, Ltd., wurde mit einem Kapital von 300 000 Pfd. Sterl. in 1 Pfd.-Sterl.-Aktien gegründet, um das gesamte Geschäft, Patente und Eigentum der Firma Aerators, Ltd., zu übernehmen und sämtliche Materialien zur Herstellung von verdickten, flüssigen und anderen Gasen herzustellen und damit Handel zu treiben. Geschäftssitz: 109 Victoria-Str., London. („Financial News“ vom 6./8. 1919.) ll.

Spanien. Geschäftsbericht. La Industrial Química de Zaragoza. Die Schwefelgruben dieser Gesellschaft erzielten im Geschäftsjahr 1917/18 ein günstigeres Resultat als im vorhergehenden; besonders nahm der Ertrag der ersten Schmelzung um

1200 t zu. Die Förderung des eigenen Kohlenbeckens betrug 12 000 t. In den Fabriken wurden hergestellt in kg: Schwefelsäure 1 859 865, Salzsäure 694 709, Glaubersalz 521 813. Die hergestellte Salpetersäure wurde für den eigenen Bedarf verwendet. Das Gesellschaftskapital wurde auf 5 Mill. Pesetas erhöht. („Diario del Comercio“ vom 29./8. 1919.) *ar.*

Italien. **Nachahmung deutscher Spezialitäten.** Im „Corriere della Sera“ vom 3./9. werden zwei Spezialitäten: „Neosomatogeno“ des Istituto Farmacoterapico Lombardo in Busto Arsizio (Mittel gegen Nervenschwäche, Nachahmung des deutschen Sanatogen) sowie eine Zahnpasta „Kali Klor“ der Profumeria Inglese Rimmel, Largo S. Margherita in Mailand, Nachahmung des deutschen Kalichlora, angezeigt. („Nachrichten“ 67, 1919.) *on.*

Schweiz. **Neugründung.** Unter der Firma Colorit A. - G. (Colorit S. A.) hat sich mit dem Sitz in Schaffhausen eine Aktiengesellschaft gebildet, welche die Fabrikation von Farben und Lacken sowie den Handel mit diesen Artikeln bezieht. Die Gesellschaft wird später zu diesem Behufe die Warenlager der Firma „Gebr. Pfister“ in Schaffhausen und der Abteilung Colorit der „Gebrüder Quidort A.-G. in Schaffhausen“ zum Inventarwert übernehmen. Zur Beschlüßfassung über den Erwerb dieser Warenlager ist der Verwaltungsrat befugt. Die Statuten sind am 30./7. 1919 festgestellt worden. Die Gesellschaft nahm am 1./8. 1919 ihren Anfang und dauert auf unbestimmte Zeit. Das Grundkapital beträgt 200 000 Fr. („Schw. Handelsbl.“) *Gr.*

Belgien. **Verschmelzung in der chemischen Industrie.** Die beiden ältesten belgischen chemisch-industriellen Gesellschaften, die *Produits Chimiques d'Aiseau* und die *Produits Chimiques de Moustier* und die *Société de Superphosphates et Guano* in Gent werden liquidiert. Die Einrichtungen der drei Unternehmungen sollen von einer neuen Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 5 Mill. Fr. übernommen werden. („Handelsblad“ vom 29./8. 1919.) *ar.*

Neugründung. Dem „Moniteur des Intérêts Matériels“ vom 13./8. zufolge ist mit dem Sitz in Antwerpen eine Gesellschaft für Mineral- und Pflanzenöle unter dem Namen L'Alliance gegründet worden. Ihre Zeittdauer ist vom 13./5. 1919 ab auf 30 Jahre bemessen. Das Kapital beträgt 3 Mill. Fr. in 6000 Aktien zu 500 Fr., von denen 2840 von der British Petroleum Cy und 2840 von der Pétroles Grosny gezeichnet sind. *ar.*

Schweden. **Kapitalerhöhung.** Auf der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung der A/B. Kvärendi, Göteborg, wurde beschlossen, das Aktienkapital dieser größten schwedischen Stickstoffgesellschaft von 9 auf 12 Mill. Kr. zu erhöhen. Die Gesellschaft befindet sich laut Mitteilung der Verwaltung in sehr günstiger Entwicklung. *dn.*

Verschiedene Industriezweige.

Dänemark. **Betriebserweiterung.** Die A/S. Otto Monsted errichtet zur Zeit einen neuen Fabrikkomplex am Südhafen. Die Anlage, die größer als die Fabrik in Aarhus werden soll, wird voraussichtlich zum Herbst fertiggestellt sein. *on.*

Kapitalerhöhung. Die Steensensche Margarinefabrik in Vejle hat beschlossen, das Aktienkapital auf 3 Mill. Kr. zu erhöhen. Die neuen Aktien werden von den alten Aktionären übernommen. („Nationaltidende“ vom 26./8. 1919.) *ar.*

Tschecho-slowakischer Staat. **Neugründung.** Die Tschechoslowakische Zucker-Export-Gesellschaft m. b. H. wurde in Prag mit einem bereits voll eingezahlten Kapital von 600 000 Kr. gegründet. („Prag. Tagbl.“ vom 25./7. 1919.) *ar.*

Deutsch-Österreich. **Kapitalerhöhung.** Die Cellulose- und Papierfabriken Brügl & Bergmeister A. - G. in Niklasdorf erhöhen das Aktienkapital von 4,5 Mill. Kr. auf 7 Mill. Kr. und geben 12 500 neue mit je 200 Kr. eingezahlte Aktien heraus. Die Aktien nehmen an dem Ertragnis der Gesellschaft vom 1./1. 1919 ab teil. Der Kurs der neuen Aktien beträgt 210 Kr. („Der Österreich. Volkswirt“ vom 30./8. 1919.) *dn.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Allgemeines.

Bergbau- und Hütten-A. G. Friedrichshütte. In 1918/19 ging der Überschuß auf 4 843 251 (6 423 731) M zurück, wozu noch 2 195 466 (219 761) M Vortrag treten. Unkosten, Steuern, Kursabschreibungen erforderten 2 547 546 (1 007 740) M. Nach 1 237 219 (1 225 925) M Abschreibungen Reingewinn 2 723 501 (3 499 022) M, Dividende 25 (30%). *ar.*

Bochumer Verein für Bergbau u. Gußstahlfabrikation. Der Verwaltungsrat beschloß, den Rohgewinn von rund 8 (19 $\frac{1}{2}$) Mill. M zu Abschreibungen zu verwenden und die Dividende von 5 (22 $\frac{1}{2}$ %) aus dem letztjährigen Vortrage von 3,6 Mill. M zu zahlen. *on.*

Chemische Industrie.

Gasreinigungsmasse für Schwefelsäure. In Anbetracht des bestehenden Mangels an Schwefelkies zur Schwefelsäureherstellung legte der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der Saarindustrie auf eine von fachmännischer Seite ergangene Anregung hin den Saarhütten nahe, die bei den Kokereien nicht mehr benötigte Gasreinigungsmasse, welche, wenn sie ausgenutzt ist, noch einen Prozentgehalt von 5 bis 60% aufweist, der chemischen Industrie zuzuführen. („Frkf. Ztg.“) *ll.*

Farbwerke Mühlheim vorm. A. Leonhardt & Co. Nach 63 108 (164 146) M Abschreibungen Reingewinn 231 665 (181 631) M. Dividende 5% auf die Vorzugsaktien und 4% auf die Stammaktien (wie i. V.). (Frkf. Ztg.) *on.*

Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Gaswerke, A.-G. in Köln. Im Geschäftsjahr 1918/19 ist hauptsächlich durch Verlust auf Effekten eine Erhöhung des Verlustes um 252 234 M auf 256 455 M zu verzeichnen, so daß der Verlustsaldo des Kapitals von 140 000 M übersteigt. Der Bericht erwähnt die Gründung zweier neuer Gaskoks-Betriebsgesellschaften, eine in Düsseldorf und eine in Hamburg. *dn.*

Industrie der Steine und Erdöle.

England. **Neugründung.** Die British Magnesite Calcining Company, Ltd., wurde mit einem Kapital von 100 000 Pfd. Sterl. gegründet, um Magnesit und andere ähnliche Minerale zu brennen und daraus feuerfeste Platten, Gefäße usw. herzustellen. Geschäftssitz: 14, Great George Street, London. („Financial Times“ vom 26./8. 1919.) *ar.*

Frankreich. **Porzellanmanufaktur von Sévres.** Die Regierung beabsichtigt, der staatlichen Porzellanmanufaktur von Sévres mehr Selbständigkeit zu geben und das Unternehmen zu modernisieren. Zu diesem Zweck soll, nach einem Gesetzentwurf der Regierung, dem Unternehmen ein jährlicher Zuschuß von 800 000 Fr. solange gezahlt werden, bis ein Reservefonds von 4 Mill. gebildet ist. Sodann sollen die Überschüsse dem Staate zufallen. („Le Temps“ vom 9./9. 1919.) *ar.*

Verschiedene Industriezweige.

Abstedt-Schellerter Zuckerfabrik. Nach Abschreibungen von 51 313 (51 113) M ergibt sich ein Reingewinn von 2092 (15 892) M. („B. B. Ztg.“) *dn.*

Zuckerfabrik Jülich Alexander Schoeller u. Co. A.-G. Nach Abschreibungen von 25 913 (27 504) M, Verlust von 94 765 M (i. V. 105 676 M Reingewinn, woraus 6% Dividende auf 1,2 Mill. M Aktienkapital verteilt wurden). Dem Geschäftsbericht zufolge nahm der Fabrikbetrieb von vornherein keinen glatten Verlauf infolge von durchaus ungeeigneten Arbeitskräften (Gefangenen). Bei Ausbruch der Revolution verließen die freigegebenen Russen die Arbeit und zerstörten einen Dampfkessel. Da infolgedessen an eine Wiederaufnahme der Arbeit nicht zu denken war, mußten die noch lange Lagernden und rückständigen Rüben verkauft werden. Die verarbeitete Rübenmenge war daher nur sehr gering, und auf diesen Umstand ist neben den hohen Löhnen und Materialpreisen der ausgewiesene Verlust zurückzuführen. („Voss. Ztg.“) *dn.*

Zuckerfabrik Offstein, Neuoffstein (Pfalz). Nach 61 058 (142 634) M Abschreibungen verbleibt einschl. 177 911 (278 791) M Vortrag ein Reingewinn von 489 211 (1 323 730) M, aus dem 13 (15)% Dividende verteilt werden sollen. („Frkf. Ztg.“) *ar.*

Tagesrundschau.

Nach Beschuß des Ministerrats werden im Königreich Serbien drei **Bergakademien** eröffnet werden. Der Unterricht in denselben wird zwei Jahre dauern; zur Aufnahme wird die obligate Matura erforderlich sein. Die Akademien werden im Range den Universitäten gleichstehen. *u.*

Das Eisenkontor gibt einen **Kalender über die schwedische Eisenindustrie** in englischer Sprache heraus, der besonders in England, Canada, den Vereinigten Staaten, Afrika, Ostasien, Australien sowie in Südamerika verteilt werden soll. Gleichzeitig haben die Vereinigungen der schwedischen Holz- und Papierindustrie den Entschluß gefaßt, ebenfalls einen Kalender in Englisch, Französisch und Spanisch herauszugeben, der den ausländischen Kaufleuten kostenlos zugestellt werden soll. Der englische Titel lautet „Sweden as producer of woodgoods, pulp, paper, tar and other forest products“. („Aftonbladet“ vom 12./9. 1919.)

In Brüssel ist eine internationale **Kommission für wissenschaftliche Studien** gegründet worden. Sie bildet nationale Ausschüsse für die einzelnen Wissenschaften, natürlich nur in den Entente-Ländern; für Astronomie, Geologie, Chemie, für biologische Wissenschaften und für internationale Radio-Telegraphie. Präsident Emile Picard. — Gegen den Entente-Bund der Wissenschaft nimmt jetzt der Keltenforscher Prof. Kuno Meyer von der Berliner Universität, Mitglied

der preußischen Akademie der Wissenschaften, in einer Schrift Stellung. Meyer hat vor dem Kriege der Universität Dublin als Professor angehört. Er betont, daß der in London und Paris beschlossene Ententebund der Wissenschaft unumwunden verkündet, daß nicht nur wir, sondern auch die neutralen Nationen entweder gar nicht oder unter erschwerenden Bedingungen zugelassen werden sollen. So werde der Krieg nun auch in das Reich der Wissenschaft, der Forschung und aller geistigen Interessen der Menschheit getragen. („Tgl. Rdsch.“) Gr.

Auf den Tagung des Institute of Metals in Sheffield am 24. und 25./9. wird der amerikanische Metallurge Dr. Yay Jeffries aus Cleveland einen Vortrag über den **Mikromechanismus des Alterns von Duraluminium** halten. („Fin. Times“ vom 4./9. 1919.) Ec.

Vom 2.—4. Oktober d. J. findet in Bad Harzburg die **9. Ordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Gießereifachleute e. V.** statt.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Die eidgenössische Technische Hochschule zu Zürich hat dem Altmeister der chemischen Technologie, Professor Georg Lunge, anlässlich seines 80. Geburtstages die Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften ehrenhalber verliehen.

Forsyth J. Wilson wurde Professor für anorganische und analytische Chemie an dem Glasgow Royal Technical College.

Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

Apotheker und Nahrungsmittelchemiker P. Vasterling wurde zum Staatsapotheke ernannt und als Chemiker für den Bezirk des Landgerichts Gotha vereidigt.

Rud. Hecht, Direktor der deutsch-österreichischen Zuckerstelle, ist in die Leitung der Kuffnerschen Zuckerfabrik in Lüdenburg getreten.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: Fr. W. Bentrup und Fr. A. Geffers, Hamburg, bei der Nordischen Drogen- & Chemikalien-Kontor-G. m. b. H., Hamburg; K. Geller, Eichhofen, beim Kaliwerk Schlicht, G. m. b. H., Weiden i. O.; G. O. A. Richau, Hamburg, bei der Fa. Hadeg-Werk Hamburger chem.-pharm. Fabrik u. Desinfektions-G. m. b. H., Hamburg; Dr. A. Samuel, J. Wolff und O. Wolff, Bonn, bei der Rheinischen Fabrikations- und Handelsgesellschaft m. b. H., Bonn; Direktor J. Chr. Schimpf, Magdeburg, bei der Fa. A. von Krosigksche Kalkwerke, G. m. b. H., Hohenerxleben.

Prokura wurde erteilt: W. Blümel, Aschaffenburg, bei den Oberbayerischen Zellstoff- u. Papierfabriken A.-G., Aschaffenburg; Betriebsdirektor P. Brüggemann und Bureauchef W. Küpper, Brühl, bei der Fa. Zuckerfabrik Brühl A.-G. in Brühl; G. Groß, Aschaffenburg, bei der A.-G. für Zellstoff- und Papierfabrikation in Aschaffenburg; A. H. I. Richau bei der Fa. Hadeg-Werk Hamburger chem.-pharm. Fabrik u. Desinfektions-G. m. b. H., Hamburg.

Gestorben ist: Direktor a. D. Richard Abé sen., techn. Leiter der Fa. Fried. Krupp A.-G., Stahlwerk Annen, am 17./9. im Alter von 79 Jahren.

Bücherbesprechungen.

G. F. Schaars Kalender für das Gas- und Wasserfach. Herausgegeben von Dr. E. Schilling. Bearbeitung des wasserwissenschaftlichen Teiles von G. Ankla m. 42. Jahrgang 1919. München und Berlin 1919. R. Oldenbourg. Preis geb. M 7,—

Der neue Jahrgang des Gaskalenders, der wiederum mit seinem II. Teil erschienen ist, ist in einzelnen Kapiteln von E. Terres neu bearbeitet. Durchweg sind die Ergebnisse der neuesten Forschung berücksichtigt. Aber auch die statistischen Angaben sind nach den neuesten bekanntgewordenen Zahlen zusammengestellt. — Ebenso ist der wasserwissenschaftliche Teil, insbesondere das Kapitel über die Wasseruntersuchung vollständig umgearbeitet. Dieses Kapitel ersetzt ein Lehrbuch der technischen Wasseranalyse. — Das Personalverzeichnis ist infolge der durch den Krieg verursachten Schwierigkeiten nicht erschienen, soll aber im nächsten Jahre wieder angefügt werden. Fürth. [BB. 5.]

Chemie und chemische Technologie radioaktiver Stoffe. Von Dr. Ferdinand Henrich, Professor an der Universität Erlangen. Mit 57 Textabbildungen und einer Übersicht. Berlin 1918. Verlag von Julius Springer. Preis M 15,—, geb. M 17,60

Zwischen den umfangreicher Werken von Rutherford, St. Meyer und v. Schweidler einerseits und den zahlreichen kürzeren Einführungen in das Gebiet der Radioaktivität hält das vorliegende Buch von Henrich etwa die Mitte ein. Es soll, wie der Verfasser im Vorwort ausführt, in erster Linie den Standpunkt des Chemikers berücksichtigen und behandelt deshalb die Meßmethoden der Radio-

aktivität im einzelnen ausführlicher, im allgemeinen aber mit Beschränkung. Insbesondere werden die im Handel befindlichen Meßinstrumente und ihre Handhabung ausführlich besprochen. Die chemische Technologie der radioaktiven Elemente, der der zweite — kleinere — Teil des Buches gewidmet ist, findet hier wohl zum ersten Mal eine gesonderte, zusammenhängende Darstellung. Der Verfasser erörtert die wirtschaftliche Bedeutung der Radioelemente, die praktische Verwendung der radioaktiven Körper (in der Medizin, als Düngemittel, für Leuchtmassen, Blitzableiter), die analytische Prüfung und Kontrolle radioaktiver Präparate, die Preisbemessung und vor allem die technische Darstellung des Radiums und Meso-thoriums. Die technologische Literatur über die radioaktiven Stoffe ist zwar noch nicht besonders umfangreich, aber ziemlich zerstreut, so daß die vorliegende Zusammenstellung dankbar zu begrüßen ist. Das ganze Buch zeichnet sich durch eine klare, leichtverständliche Darstellungsweise aus und kann als derzeit modernstes Werk über Radioaktivität allen Chemikern warm empfohlen werden.

G. Bugge. [BB. 147.*]

Einführung in die allgemeine und anorganische Chemie auf elementarer Grundlage. Von Dr. Alexander Smith, Professor der Chemie und Direktor der chemischen Abteilung an der Columbia-Universität New York. Deutsche Bearbeitung von Dr. Ernst Stern. IV. Auflage. Überarbeitet und ergänzt von Dr.-Ing. J. D'Ans. Mit einem Vorwort von Dr. Fritz Haber, ord. Honorarprofessor an der Universität Berlin. Karlsruhe i. B., G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, 1919. Preis geb. M 14,—.

Für die Güte und Beliebtheit dieses Werkes spricht, daß innerhalb eines Jahrzehntes sich schon eine vierte Neuauflage nötig macht. Sie zeichnet sich wie die früheren Auflagen durch leicht verständliche, klare Ausdrucksweise aus und kann zur Einführung in das Chemiestudium warm empfohlen werden, da sie sowohl den strukturchemischen wie physikochemischen Standpunkt zur Geltung bringt und sich dabei an das Mendelejeffsche System anschließt. Auch als Nachschlagewerk und zum weiteren Eindringen in das reichhaltige Gebiet der Chemie wird das Werk von großem Nutzen sein.

Hohmann. [BB. 90.]

Vorschule der Physik. Von Prof. Dr. Paul Spies. Ausgabe B, ohne Anhang „Chemie“. Mit 269 Abbildungen und einer Spektaltafel. Berlin 1919. Verlag von Winckelmann u. Söhne. Preis M 4,—.

Diese Vorschule der Physik soll ein Hilfsbuch zur ersten Einführung bilden, im besonderen für den Physikunterricht in den Mittelklassen höherer Lehranstalten, wie der Verfasser in seinem Vorwort erklärt. Die Anlage des Buches und die Darstellungsweise zeichnen sich durch große Klarheit und leichtes Verständnis aus, sie werden durch sehr gut ausgeführte Abbildungen wirksam unterstützt. Einband, Druck und Papier sind von tadelloser Beschaffenheit, was zu den jetzigen Zeiten als besonders rühmenswert anerkannt werden muß. Es wird dies Buch nicht nur dem Neuling auf dem Gebiet der Physik ein guter Führer sein, sondern auch dem Fortgeschrittenen zur Vertiefung und Auffrischung seiner Kenntnisse treue Dienste leisten, so daß ein jeder reichen Nutzen von ihm haben wird.

Hohmann. [BB. 86.]

Übungsbeispiele aus der quantitativen chemischen Analyse durch Gewichtsanalyse einschließlich der Elektroanalyse. Von Dr. G. Vormann, o. ö. Professor an der Technischen Hochschule in Wien. 4. Aufl. Leipzig u. Wien, Franz Deuticke. M 2,—

Vorliegendes Büchlein ist zum Gebrauch im analytischen Laboratorium der Technischen Hochschule in Wien bestimmt. Es beschreibt die gewichtsanalytische Trennung und Bestimmung von 30 Salzen, Legierungen und Mineralien und lehrt an Hand von 16 Übungsbeispielen die elektrolytische Bestimmung der wichtigsten Metalle. Die analytischen Methoden sind kurz und klar erörtert und die Beispiele so ausgewählt, daß man nach Durcharbeitung derselben über das nötige analytische Rüstzeug verfügen soll, um sich vorkommendfalls geeignete Analysengänge zusammenstellen zu können, auch für solche Mineralien und Legierungen, die in dem Buche nicht berücksichtigt sind. Allerdings dürfte ein solches Verfahren immer nur ein Notbehelf sein, der zwar in vielen Fällen zum Ziele führt, oft aber auch unangenehme Überraschungen in Gestalt unzureichender oder gar falscher Analysenresultate bringt. Es treten bei analytischen Bestimmungen in Gemischen oft Komplikationen ein, die sich nicht ohne weiteres voraussehen lassen und die auch bei scheinbar klar liegenden Verhältnissen die Anwendung besonderer Vorsichtsmaßregeln und Verfahren erfordern, die nicht in einer so kurzen Anleitung gegeben werden können, sondern eingehendes Studium der größeren Lehrbücher, ja sogar der Originalliteratur nötig machen. In dieser Beziehung unsre angehenden Analytiker zur Selbständigkeit zu erziehen und sie in den richtigen Gebrauch dieser Hilfsmittel einzuführen, muß immer eine der wichtigsten Aufgaben unseres analytischen Unterrichts sein. Doch soll hieraus kein Vorwurf für das vorliegende Büchlein abgeleitet werden; in dem gegebenen Rahmen einer kurzen Anleitung lassen sich diese erstrebenswerten Endziele

des analytischen Unterrichts nicht zur Durchführung bringen läßt die Übungsbeispiele aber trotzdem ihren Zweck im Unterricht weitgehend erfüllen, zeigt das Erscheinen der vorliegenden vierten Auflage.

Paul F. Schmidt. [BB. 102.]

Die Atomtheorie in ihrer neuesten Entwicklung. Sechs Vorträge von Dr. Leo Graetz, Professor an der Universität München. Mit 30 Abb. Stuttgart 1918. Verlag von J. Engelhorns Nachf.

Preis geb. M 2,50

Diese Vorträge, die der Vf. zum Teil im Kriege im besetzten Gebiete gehalten hat, behandeln in einer auch dem Nichtfachmann verständlichen Weise die Fortschritte, die unsere Vorstellungen über Moleküle, Atome, Ionen und Elektronen in den letzten Jahrzehnten gemacht haben. Im einzelnen werden folgende Themen erörtert: Die Moleküle und Atome in der Chemie und der kinetischen Gastheorie; die Atome und Ionen bei elektrischen Vorgängen in Flüssigkeiten und Gasen, und die Atome der Elektrizität; der Zerfall der Atome bei den radioaktiven Stoffen und die Kerntheorie der Atome; die Spektren der Röntgenstrahlen und die Kerntheorie der Atome; die Linienspektren und das Bohrsche Atommodell; spezieller Bau der Atome, Ionen und Moleküle. — Die Darstellung des interessanten Stoffes ist klar und leichtverständlich. Zur Einführung in die neuere Atomtheorie sind diese Graetschen Vorträge sehr zu empfehlen.

G. B. [BB. 159.]

Hirt, Dr. Walter. Die Einheit in der Natur. Eine naturwissenschaftlich-psychologische Studie mit 23 Originalfiguren. 2. Titelaufgabe. München 1918. Verlag von Ernst Reinhardt. 2 Bände in einem Band, 150 und 246 Seiten. Preis M 14,30, geb. M 17,50.

„Das vorliegende Buch ist keine Neuerscheinung. Es ist eine Aneinanderreihung der beiden selbständigen Bücher ‚Das Leben der anorganischen Welt‘ (1914) und ‚Ein neuer Weg zur Erforschung der Seele‘, 1917.“ Mit diesen Worten beginnt der Verfasser Vorwort und Einführung.

Was in diesen beiden, nun aufs glücklichste zusammengeschlossenen Büchern gebracht wird, ist nicht mehr und nicht weniger als der Grundstein, auf dem sich nach dem heutigen Stande der Wissenschaft jede natürliche Weltanschauung wird aufbauen müssen.

Um es kurz vorwegzunehmen: Diese erstaunlich fleißige Arbeit Hirts wird von keinem Naturforscher und keinem Psychologen, von keinem Gebildeten überhaupt, auch von keinem Hochschüler — selbst von keinem Theologen — übersehen werden dürfen. Ich stehe nicht an, dieses Werk zu den sehr wenigen zu rechnen und von diesen wenigen noch zu den besten, welche der Wissenschaft im letzten Jahrzehnt geschenkt worden sind. Das Buch scheint mir im Sinne Chamberlains ein ganzes Buch zu sein. Die Fülle des Gebotenen ist überraschend; der Sammelfleiß bewundernswert; das Ganze ein in sich geschlossenes Werk.

Ob das hervorragende Buch indessen heute allseitig als das, was es ist, gewürdigt werden wird, ist eine Frage, die ich nach mancherlei Erfahrungen mit der starren Glaubenslehre unserer Wissenschaft nicht ohne weiteres beantworten möchte.

Um so schärfer wird sich später die Hirtsche Gedankenreihe als ein Markstein abheben, von dem aus die Zukunft auf eine, auf einheitliche Anschauung begründete Naturwissenschaft zu rechnen haben wird. Schon die Einfachheit der Auffassung, einfach im rein Goetheschen Sinne, ist derart bestriekend, daß es einem wie Schuppen von den Augen fällt und man unwillkürlich an das Ei des Kolumbus denken muß. Aber gerade diese Einfachheit wird manchen verführen, angreifbare Einzelheiten (welches Werk wäre frei davon?) zu packen und nun unter Vernachlässigung des großen Gesichtspunktes den Gedankengang Hirts zu bekämpfen.

Es schien mir bei der ungeheuren Bedeutung dieses Werkes angemessen, auf diese allgemeinen Dingen einleitend hinzuweisen, um so mehr, als einzelne Ergebnisse von anderen Forschern auf anderen Wegen erzielt, hier aber auf einem überaus einfachen restlos logisch fortlaufenden Pfade als Teile eines Ganzen aufgezeigt werden konnten.

Schon der Plan des Verfassers, die Einheit der Natur, ausgehend von dem „Leben“ der anorganischen Welt, von Stein, Krystall, von chemischer Umsetzung bis hinauf zu den höchsten Verschlungenheiten organisch seelischer Vorgänge zu schildern, hat etwas Bahnbrechendes, etwas Schöpferisches an sich, vor allein deswegen, weil uns letztern Endes die „Seele“ bis heute ein Buch mit sieben Siegeln geblieben ist. Hier zum erstenmal wird sie uns verständlich gemacht. Es wird sicherlich erstaunen, wenn ich vorwegnehmend erwähne, daß es Hirt gelingt, ganz seelische Vorgänge rein zeichnerisch überzeugend darzustellen.

Doch zurück zu dem ersten Bande.

„Das Leben der anorganischen Welt.“ Man atmete auf, als dieses Werk 1914 zum ersten Male erschien; endlich jemand, der Mut und Fleiß besessen hatte, den gewaltigen Stoff zu sichten und zu ordnen. Und die Freude wuchs, als ersichtlich wurde, daß diese Arbeit als vollkommen gelungen betrachtet werden mußte. Wir lesen von Atmung und Ernährung, Hautbildung und Fortpflanzung, von Anpassung und Krankheiten in der anorganischen Welt und wir staunten, wie einfach sich sogar seelische Vorgänge

in der anorganischen Welt vergleichen lassen. Gerade dieser beim Magnetisieren eines unagnetischen Eisenstabes einsetzende Gedanke ist für die Weiterbildung einer Verbindung zwischen „unbelebter“ und belebter Natur von ausschlaggebender Wichtigkeit.

Leider muß ich mir aus Raumangel versagen, auf Einzelheiten einzugehen; es hätte auch wenig Zweck, denn es würden nur Leckerbissen hinter Schaufensterscheiben bleiben.

Das gewaltigste Ergebnis der Hirtschen Arbeit ist die Klärung des Rätsels von der Urzeugung. Heute stellen wir nicht mehr die Frage: „Können Lebewesen aus unbelebten Stoffen hervorgehen?“ sondern wir vereinfachen auf Grund der Hirtschen Ergebnisse dahin, daß wir sagen: „Kann belebter höher geordneter oder verwirkt zusammengesetzter Stoff aus belebten, niedrig geordneten oder einfach zusammengesetztem Stoff hervorgehen?“

Diese Frage, so schreibt Hirt, muß bejaht werden. Denn, daß dies geschieht, zeigt uns die Wissenschaft beständig an der Hand der Entwicklung.

Natürlich dürfen wir nicht fordern, daß dieser Vorgang sich vor unseren Augen in der Retorte abspielen wird, denn zur Entwicklung gehören große Zeiträume.

Ist also im ersten Bande bereits die Seele in der bis heute leblos bezeichneten Natur nachgewiesen, so ist es nur folgerichtig, daß der Verfasser seinen „Weg zur Erforschung der Seele“ der Lebewesen über die allgemeinen Daseinsgesetze hinweg einschlägt. Auf den Gesetzen der Himmelskörper fußend, gelingt es Hirt, die Lösung einer Reihe Fragen durchzuführen, von denen mir als Laien vor allem wichtig erscheinen die restlose Erklärung von Leben und Seele ebenso wie die Erklärung der Größe des Schädelbinnenraumes. Gerade der letzte Punkt hat der Schädel- und Gehirnforschung bis heute große Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Wollte man nämlich die Gehirngröße, den Schädelbinnenraum von der „geistigen Höhe“ der Völker abhängig machen, so müßten wir die Chinesen über die Germanen stellen, und kleinköpfige Menschen als geistig minderwertig betrachten.

Hier schien ein unlösbarer Widerspruch zu stecken. Hirt löst ihn in meisterlicher Weise derart, daß er Selbstsucht und Selbstlosigkeit im weitesten Sinne als die beiden gehirnformenden Triebkräfte einführt. Selbstlose Wesen, also auch Tiere haben ein entwickelteres Gehirn als selbstsüchtige. So pendeln zwischen Selbstsucht und Selbstlosigkeit unsere seelischen Regungen. Aus dieser Überlegung heraus, gelingt es nun „seelische Figuren“ zu entwerfen. Auf diesen Erfolg Hirts muß mit Nachdruck hingewiesen werden, um so mehr, als eng mit ihm eine Neufassung des Weberschen Gesetzes und eine Ausgestaltung des psychozentrischen Grundgesetzes verknüpft ist. Bezeichnend für den klaren Gedankengang des Verfassers ist die Möglichkeit, sich über die voraussichtliche seelische Weiterentwicklung der Menschheit auf Grund der drei Daseinsgesetze zu vergewissern. Es ist seltsam, daß genau hundert Jahre nach dem Erscheinen der „Nachtseite der Naturwissenschaften“ Schuberts nun auch Hirt zu der Feststellung kommt, daß wir letzten Endes nicht eitel davon reden können, es so herrlich weit gebracht zu haben. Möchte doch dieser Gedanke endlich Wurzel fassen...

Daß ich auch einige Ausstände habe, wurde bereits eingangs angedeutet. Im Vergleich zu der Leistung sind es bis auf einen Punkt Kleinigkeiten. Flüchtig ist die Schreibweise des Namens Ernst Haeckels, der das öfteren sogar als Unterschrift eines Briefabdruckes Häckel geschrieben ist. Auch vernag ich dem Verfasser nicht zu folgen, wenn er die chemischen Grundstoffe, die Elemente, für unsterblich hält.

Was aber gerügt werden muß, ist der Überfluß an entbehrliechen Feindwörtern. Daß angeführte Stellen z. B. die aus Achelis' Ethik „Der Altruismus in vollster Einseitigkeit und mit blindem Fanatismus als Extrem durchgeführt...“ usw. besser in einfacher Deutsch wiedergegeben sein könnten, bedarf eigentlich keiner Erwähnung.

Ein Satzungeheuer, wie das folgende könnte auch vermieden werden, selbst dann, wenn Hirt sich in diesem Punkte auf Schopenhauer berufen wollte. Hirt schreibt: „Um die Verwirrung, die über die psychologischen Begriffe, selbst unter Fachrännern, die Lehrbücher für die höheren Schulen schreiben, herrscht, zu illustrieren, möchte ich...“ Vier Zeitwörter hintereinander ist in der Tat ein wenig reichlich.

Bei einer späteren Auflage könnte ein Stichwortverzeichnis angefügt werden.

Wäre ich Verleger, so würde ich das Hirtsche Werk auf Dünn-druckpapier als Volksausgabe billig auf den Markt werfen. Es hat den Beruf und das Zeug, ein Volksbuch im edelsten Sinne des Wortes zu werden.

Gar besonders zu danken ist auch dem Verlage. Ernst Reinhardt hat das Werk in einer Ausstattung herausgebracht, die auch in Friedenszeiten sich besser und schöner nicht denken ließe. Auch der Preis — übrigens schon vor dem Kriege als angenehme Eigenschaft dieses ausgezeichneten Verlages empfunden — ist als sehr nüßig zu bezeichnen. Alles in allem also ein Buch, das in der Tat ein ganzes Buch ist.

Hanns Fischer. [BB. 59.]